



Die Fee

Still steigt Nebel aus den Wiesen
Wie ein Spiegel ruht der See
Die Sonne kämpft sich durch den Schleier
Vor mir ganz leis schwebt eine Fee

*

„Das kann nicht sein“, ist mein Gedanke
Einen Streich spielen meine Sinne mir
Da hör ich leis ihr helles Stimmchen
„Hallo du, ich komm zu dir“

*

Und so schwebt sie etwas näher
In ihrer Hand – ein Zauberstab
Und sie sieht so freundlich aus
Was ist das heut nur für ein Tag?

*

Und erneut ertönt ihr Stimmchen
„Du hast heut drei Wünsche frei,
was du willst kannst du dir wünschen
und ich mach nur eins, zwei, drei.“

*

Ich? Drei Wünsche? Kann das sein?
Was nur wünschen? Was wär wichtig?
Warum ich und nicht ein anderer
Welcher Wunsch ist wirklich richtig?

*

Warten schweb das kleine Wesen
Lautlos vor mir auf und ab
Hell die kleinen Augen strahlen -
Ach ja, die Wünsche, die ich hab

*

Ich versuche nachzudenken
Was wohl wirklich weise wär -
Im Sonnenlicht die kleinen Flügel glitzern
Bieten mir ein Farbenmeer

*

Und mir fällt ein einzig Wunsch ein
Nur der eine, keiner mehr
Ich möcht die Fee gern wiedersehen
Dies ist mein Wunsch, dies wünsch ich mir so sehr

*

Und sie lächelt, schwingt den Stab
Ein Sternenregen – und sie ist weg
Ich bin mir sicher, ich seh sie wieder
Versteckt sie auch die Flügel keck

Julian Carter - text